



ein anderes wort für „hilfe“

PRIMAR DR. DAVID VYSSOKI, ärztlicher Leiter von ESRA.

DER SEELISCHE SUPER-GAU DANACH: WENN MENSCHEN WIDERFÄHRT, WOVON SICH DIE PSYCHE NICHT MEHR ERHOLT.

Das Fernsehen transportiert das Grauen der Welt direkt ins Wohnzimmer: Unfälle, Misshandlungen, Todesfälle. Katastrophen wie der Tsunami im Dezember 2004, Wirbelstürme oder Terrorakte halten uns die Zerbrechlichkeit von Menschenleben und Existenzen drastisch vor Augen. Zerstörung

hautnah mitzerleben lähmt die Seele, die psychischen Konsequenzen dieser Erlebnisse können Jahrzehnte andauern.

Super-Gau der Seele

In der Fachsprache nennt man das Bündel von körperlichen und seelischen Leiden, die bei Menschen nach einer Katastrophe auftreten können: posttraumatisches Belastungssyndrom (PTBS). „Bei der ‚posttraumatischen Belastungsstörung‘ handelt es sich um ein Syndrom, das nach ‚emotional schrecklichen‘ Situationen eintritt“, erklärt Prim. Dr. David Vyssoki, ärztlicher Leiter des Zentrums für Psychotraumatologie – ESRA in Wien-Leopoldstadt. Der seelische Super-Gau hat Langzeitwirkung. Die Symptome können Wochen, Monate oder erst Jahre nach dem auslösenden Moment zu Tage treten. Oft schlummert das Grauen unter der Oberfläche. Nach außen hin wirken Betroffene gefasst, die Erlebnisse sind scheinbar „verarbeitet“ – doch die Zeitbombe der Psyche tickt. Das posttraumatische Belastungssyndrom äußert sich in Angststörungen, Depressionen, Schlaf- oder Konzentrationsstörungen, auch psychosomatische Beschwerden wie Herzklappen, Kopfschmerzen oder Magen-Darm-Prob-

leme kommen vor. Laut Statistik sind 600.000 Österreicher einmal im Leben betroffen. Besonders häufig tritt PTBS nach Vergewaltigungen auf: Fast die Hälfte der Frauen entwickeln nach einer solchen Erfahrung ein posttraumatisches Syndrom.

Mensch gegen Mensch

Besonders leidvoll ist die Erfahrung, wenn der Mensch zum Feind des Menschen wird, erläutert Primar Dr. David Vyssoki die Problematik. „Bei einem Unfall oder einer Katastrophe kann man sich langsam daran gewöhnen. Viel brutaler ist das ‚Man-Made-Trauma‘ – wie Misshandlung, sexualisierte Gewalt und Folter. Vor allem wenn diese Ereignisse wiederholt und lang andauernd sind und man nie weiß, wann sie wieder passieren“, so Vyssoki. Der Leiter des psychosozialen Zentrums ESRA ist Experte in der Betreuung traumatisierter Menschen. Seit der Gründung von ESRA 1994 wurden hier 500 Holocaust-Opfer mit schweren psychischen Folgen professionell begleitet. Das 30-köpfige ESRA-Team behandelt zudem auch deren traumatisierte Angehörige sowie Patienten, die aus anderen Gründen an schweren psychischen Konsequenzen von Schockerlebnissen leiden.

Das posttraumatische Belastungssyndrom verändert die Gehirnchemie, wie Untersuchungen zeigen. Die biologischen Begleiterscheinungen des Syndroms werden medikamentös mithilfe von modernen Antidepressiva behandelt. Kombiniert mit Psychotherapie wird im Rahmen der Therapie versucht, die erschütterte Basis der psychischen Grundverfassung Schritt für Schritt wieder aufzubauen. ESRA ist ebenfalls Zentrum für psychosoziale, sozialtherapeutische und soziokulturelle Integration.

Integrationshilfe für jüdische Mitbürger

Vyssoki: „Einander zu helfen, sich um sozial schwache und bedürftige Mitglieder der Gesellschaft zu kümmern hat innerhalb der jüdischen Gemeinden eine lange, religiös und kulturell motivierte Tradition. Diese Tendenz wurde dadurch verstärkt, dass Juden der Zugang zu staatlichen Hilfsangeboten oft erschwert wurde und dass soziales Engagement in Österreich lange Zeit vorwiegend eine Angelegenheit der katholischen Kirche war.“ Großen Teilen der in Österreich lebenden jüdischen Bevölkerung fehlt eine soziale Grundabsicherung, Betroffene haben oft keine Krankenversicherung und keinen Anspruch auf staatliche Unterstützung. Eine soziale Frage, die zur Gründung von ESRA führte.

Miteinander für mehr Lebensqualität

Die Sozialabteilung versucht mit einem breit gefächerten Angebot – von der Beratung in finanziellen Notlagen über die Betreuung älterer Menschen durch Haus- und Spitalsbesuche, bis zum Kommunikationszentrum mit koscherem Mittagstisch und Second-Hand-Kleiderausgabe – die soziale Betreuung der KlientInnen zu gewährleisten. Sowohl die Leistungen der Ambulanz als auch die Angebote der Sozialabteilung sind grundsätzlich kostenlos, für Mittagstisch und Caféhaus werden kleine, sozial gestaffelte Unkostenbeiträge eingehoben. Mit der Problematik „Arbeitslosigkeit“ sieht sich auch das Team der Sozialberatung von ESRA konfrontiert. Vyssoki: „Immer mehr Unternehmen werden



privatisiert und ordnen sich der Diktion wirtschaftlicher Interessen unter. Folglich gibt es immer weniger geschützte Arbeitsplätze, wo Menschen mit psychischen Problemen „mitgetragen“ werden können. Der Sparkurs der öffentlichen Hand verschärft die Situation zusätzlich, so Vyssoki: „Statt Vereine und Organisationen, die sich um Betroffene ambulant und organisatorisch kümmern könnten, zu unterstützen, werden die finanziellen Mittel gekürzt. Das AMS schickt Menschen, die aufgrund psychischer Erkrankung nicht mehr arbeitsfähig sind, in den Notstand oder drängt sie zur Berufsunfähigkeitspension, die psychisch Kranken kaum gewährt wird – die Folge ist totale Verarmung.“

ESRA ist das hebräische Wort für Hilfe. Jährlich betreut ESRA rund 2.200 Menschen. Wer wie ESRA umfassende Hilfe leistet, braucht selbst Hilfe – in Form von finanzieller Unterstützung. ESRA ist auf Spenden angewiesen, auch der geringste Beitrag ist wichtig und kommt direkt Notleidenden zugute. Auf der Website www.esra.at haben Sie die Möglichkeit, sofort und bequem online zu spenden. Herzlichen Dank!
Telefonisch: 01/214 90 14 Per E-Mail: office@esra.at Homepage: www.esra.at